

# Stadtarchiv Mosbach

13. Josef Georg Hoff.

2.7. Nr. 13.

Am 1. in September 1870 erschien vor dem Stabs-  
beamten der Gemeinde Kirchbach Josef Georg Hoff  
wohnhaft zu Kirchbach, welcher ein Wohngeld  
de. Verforderten zu sein angeht, und erklärte, daß am 1. September  
des Jahres einlaßend achtzehnter September  
des Jahres 1870 Uhr zu Kirchbach  
verstorben sei: Josef Georg Hoff

12 Jahre alt, (geborene Maria) von  
ehelichen Eltern von  
Josef Hoff und Maria Hoff geb.  
Schulz, wohnhaft zu Kirchbach.

Nach geförderter Vorlesung und Genehmigung wurde diese Urkunde von de  
Erschienenen, von dem Stabsbeamten und dem Rathschreiber unterschrieben.

Unterschriften: des Stabsbeamten:  
des Rathschreibers:

Josef Hoff Ludwig Hoff  
Josef Hoff Ludwig Hoff

14. Maria Hoffers  
geborene Gack.

2.7. Nr. 14.

Am 11. in September 1870 erschien vor dem Stabs-  
beamten der Gemeinde Kirchbach Maria Hoffers  
wohnhaft zu Kirchbach, welche ein Wohngeld  
de. Verforderten zu sein angeht, und erklärte, daß am 11. September  
des Jahres einlaßend achtzehnter September  
des Jahres 1870 Uhr zu Kirchbach  
verstorben sei: Maria Hoffers, geboren zu Kirchbach  
gestorben zu Kirchbach

12 Jahre alt, (geborene Maria) von Josef Hoffers  
Maria Hoffers eheliche Maria Hoffers von  
Josef Hoffers und Maria Hoffers geborene Hoffers  
wohnhaft zu Kirchbach.

Nach geförderter Vorlesung und Genehmigung wurde diese Urkunde von de  
Erschienenen, von dem Stabsbeamten und dem Rathschreiber unterschrieben.

de 3. Erschienenen: Unterschriften: des Stabsbeamten:

Maria Hoffers Ludwig Hoffers  
Maria Hoffers Ludwig Hoffers



## Jahresbericht 2021/2022



**MOSBACH**  
Große Kreisstadt  
Neckar-Odenwald

# Einleitung

- Archivgut ab dem 13. Jahrhundert
- Rechtssicherheit
- Nachvollziehbarkeit von Verwaltungshandeln
- wertvolles unersetzliches Kulturgut

# Kulturgutschutz

Notfallverbund Archive

Archivgut ist Kulturgut

DOKUMENTE

Suche ...

SEITEN

- Über uns
- Netzwerk
- Mitglieder
- Download
- Kontakt
- Datenschutz
- Impressum

ÜBER UNS

Wir, der Notfallverbund Archive Rhein-Neckar e.V., sind ein gemeinnütziger, eingetragener Verein. Unser Ziel ist der Kulturgutschutz in Katastrophenfällen.



# Übernahmen

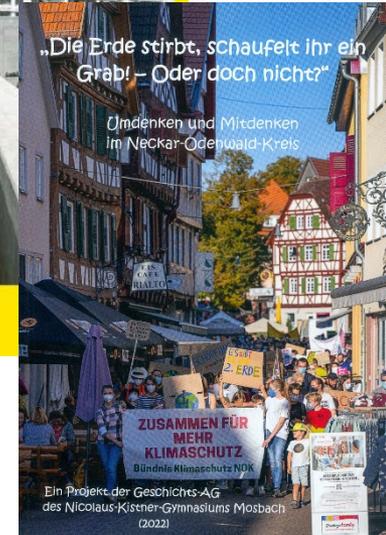
- Sammlung BAMA und Luwa
- Stadtmarketing/Wirtschaftsförderung
- Planen und Technik
- Tiefbau und Grünflächen
- Nachlass aus Lohrbach

# Übernahmen



# Nutzung

- Einschränkungen bei vor-Ort-Nutzung
- Recherchen für Masterarbeit
- Geschichts-AG des NKG
- zahlreiche schriftliche und telefonische Anfragen



# Öffentlichkeitsarbeit

- AG Lebensgeschichten: Übernahme der Leitung, Vortrag „Euthanasie“-Opfer
- 25-jähriges Jubiläum Mälzerei
- Dezemberausstellung 2022

# Öffentlichkeitsarbeit

## Schenkung für das Stadtarchiv Mosbach, Ihr Wissen ist gefragt



Im Frühjahr 2021 erhielt das Stadtarchiv eine kleinere Sammlung, die in der Hauptsache Fotos zweier in Mosbach ansässiger Firmen umfasst. Das Archiv stellt hier ausgewählte Unterlagen zur Firma BAMA vor. Die Unterlagen stammen von Michael Schmid, dessen Großvater bei der Firma BAMA beschäftigt waren. Georg Schmid übernahm 1945 Aufbau und Leitung der Mosbacher Fabrik und wurde 1956 zum Direktor des hiesigen Werks ernannt.

### Zunächst eine kleine Chronologie der Firma BAMA:

- 1914 Kauf einer Näh- und einer Stanzmaschine zur Herstellung von Einlegesohlen und Gründung der Firma durch Curt Baumann
- 1924 erfolgte die Fertigung im eigenen Fabrikenneubau, bis zum Beginn des 2. Weltkrieges 400 Beschäftigte in Dresden
- 1943 Verlagerung von Fertigstellung und Versand der Halbfabrikate nach Mosbach im Hause Bumiller
- 1945 Beginn der eigenen Fertigung in Mosbach mit 21 Mitarbeitern, Georg Schmid übernimmt Aufbau und Führung in Mosbach
- Juni 1948 Baubeginn für eigenen Firmenräume in der heutigen Straße Unterm Haubenstein, Dezember Eintragung der Firma Curt Baumann ins Handelsregister, Anzahl der Mitarbeiter: 59
- Juni 1949 Richtfest beim Neubau, Einzug im November desselben Jahres
- April 1952 Grundsteinlegung für einen Erweiterungsbau, Einzug in diesen im September desselben Jahres



Abb. 1: Firmengebäude BAMA in der heutigen Straße „Unterm Haubenstein“, links ist der Erweiterungsbau von 1952 zu sehen

- 1952 William Baumann, Sohn des Gründers übernimmt Geschäftsführung in Mosbach
- ab 1952 Neuaufbau des Exports in- und außerhalb Europas
- 1953 Bau der Baumannsidlung, Bezug im selben Jahr
- 1955 500 Mitarbeiter

## Damit die Opfer nicht vergessen werden

Arbeitsgemeinschaft Lebensgeschichten stellt bei Vortragsabend Zwischenergebnisse vor – Weiterhin Interessierte gesucht

Mosbach. (stm) Dass sich die Eugenik bereits im 19. Jahrhundert als Sozialutopie entwickelte, führte die Historikerin Dr. Lea Oberländer bei ihrem Vortrag zur „NS-Euthanasie“ in Mosbach aus. Die Erbgesundheitslehre fokussierte sich auf Maßnahmen zur „Volksgesundheit“ und vor allem auf die genetische Stärkung der sogenannten „nordischen Rasse“. Als politische Bewegung warb diese für die staatliche Regulierung der Fortpflanzung nach ihren Vorstellungen.

Die Debatte um die Eugenik nahm nach den politischen und sozialen Verwerfungen des Ersten Weltkriegs an Fahrt auf. Eingang in die Gesetzgebung fand die Eugenik erstmals 1931 in den preußischen Entwürfen für ein Sterilisierungsgesetz, das entsprechende Maßnahmen lediglich auf freiwilliger Basis vorsah. Die Nationalsozialisten dagegen übten ab 1933 Zwang aus. Bis 1939 wurden etwa 400 000



Im Jahr 1940 begann das Massensterben von Pärchen in Mosbach. Foto: Stadtmuseum Mosbach



... des Zweiten Weltkrieges begann das Massensterben von Pärchen in Mosbach. Foto: Stadtmuseum Mosbach

... zwischen ...  
... stellte Hil ...  
... von der AG ...  
... grafien von ...  
... mber 1940 ...  
... und von Ka ...  
... 44 kurz nach ...  
... und Pflege ...  
... kam, vor ...  
... mensgesch ...  
... nnte die AG ...  
... gearbeitet ...  
... Interessierte ...  
... Mail an archiv@mosbach.de im Stadtarchiv melden.

... ten zwischen ...  
... teiten Geschichten erzählen zu können. Die Arbeitsgemeinschaft, die sich unter Leitung der Mosbacher Stadtarchivarin Martina Rantasa trifft, freut sich über weitere Mitwirkende, damit die Publikation, in der die Lebensgeschichten sämtlicher Mosbacher Euthanasieopfer veröffentlicht werden sollen, bald erscheinen kann.

Das nächste Treffen findet am Mittwoch, 18. Mai, um 10 Uhr im Sitzungssaal des Technischen Rathauses statt. Interessierte können sich unter der Telefonnummer: (0 62 61) 8 24 59 oder per E-Mail an [archiv@mosbach.de](mailto:archiv@mosbach.de) im Stadtarchiv melden.

# Ausblick

- DIMAG
- Veröffentlichung Mosbacher „Euthanasie“-Opfer



Hans-Werner Scheuing

„Ein Kind wie wir alle“

Adolf Oskar Curtatz (1887 – 1940)

Curtatz war Anfang des 20. Jahrhunderts eine große, angesehene, katholische Familie in Heidelberg und in der Region. Vater Otto Curtatz stammte aus Oberweiler (\*1854). Er heiratete 1880 in Rot Regine Stegmüller. 1880 bis 1903 hatte das Paar elf Kinder. Der Vater war Bauführer. Wohl weil er an verschiedenen Baustellen arbeitete, wurden die Kinder an verschiedenen Orten geboren: 1880 eine Tochter in Oberwittstadt, 1882 eine Tochter in Königheim und 1883 eine Tochter in Taubertschloßheim. Spätestens 1884 hatte der Vater eine Stelle als technischer Gehilfe beim erzbischöflichen Bauamt in Mosbach. Die Familie lebte in einer Mietwohnung. Dort wurden drei Söhne geboren. Nach der Mosbacher Zeit zog die Familie nach Heidelberg. 1891 bis 1903 erblickten dort weitere drei Söhne und zwei Töchter das Licht der Welt. Und Vater Otto Curtatz führte die Berufsbezeichnung „Architekt“.

Die älteste Tochter lebte im Alter zusammen mit zwei alleinstehenden Schwestern in einem Haus in Heidelberg. Sie war als Bibliothekarin tätig und körperlich schwer behindert. Wann und wie diese Behinderung entstand wissen wir nicht. Vielleicht hatte sie diese von Geburt an. Über Adolf Oskar wissen wir nur, dass er am 20. September 1887 in Mosbach geboren wurde. In der Familie wurde er „Adole“ genannt. Sein älterer Bruder Eugen bezeichnete ihn immer als einen „lieben Menschen“. Vielleicht war er kleinwüchsig, wahrscheinlich war er geistig behindert. Seine ältere Schwester beschrieb ihn 1940 in einem Brief nach Herten so: „Wenn wir auch bei dem Gesundheitszustand unseres Bruders mit diesem keine näheren Beziehungen unterhalten konnten, so war er doch besonders für unsere Mutter ein Kind wie wir alle.“

Jedenfalls wurde er am 5. April 1899 in das St. Josefshaus in Herten bei Rheinfelden in Südbaden aufgenommen. Er war als sogenannter „Selbstzahler“ dort, d.h. die Kosten für den Aufenthalt wurden voll von den Eltern getragen. Es fällt auf, dass Adolf Oskar nicht in die Anstalt in Mosbach gegeben wurde. Mosbach war sein Geburtsort und liegt etwa 40 km von Heidelberg entfernt. Von Heidelberg nach Herten sind es hingegen 260 km! Bei dieser

Entf  
Fam  
Anst  
unter  
kath  
gegr  
  
Der :  
Oste  
Hert  
seine  
Jahn  
eigen  
  
Adol  
Osk  
Schw  
in He  
den  
leide  
ein S





Vielen Dank für  
Ihre  
Aufmerksamkeit